Konjunktur und Krisen in der deutschen Montanindustrie
von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Weltkrieges.

Auszug

aus einer Schrift zur Erlangung der Würde eines doctor rerum politicarum bei der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Leopold Schlobach

aus Breslau.

Breslau 1920.

Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H.

Gedruckt mit Genehmigung der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Breslau.
Berichterstatter: Prof. Dr. Waldemar Mitscherlich.

Nach der Festlegung des Begriffs von Konjunktur und Krise, sowie der Konjunkturbewegung im allgemeinen wird kurz die gewaltige Bedeutung der Montanindustrie für die Allgemeinkonjunktur in Deutschland seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Weltkrieges dargelegt. Aus dem Konjunkturenverlauf der Montanindustrie als der Grundlage des ökonomisch-industriellen Lebens werden Rückschlüsse auf die allgemeine Wirtschaftslage Deutschlands gezogen, wobei insbesondere auf das weitzurückreichende und zuverlässige statistische Zahlenmaterial der Montanindustrie verwiesen wird. Vor allem wird die Bedeutung des Eisenmarktes für die Konjunktur hervorgehoben und der Eisenpreis als ein überaus sicherer und leicht lesbarer Konjunkturbarometer angesprochen.

Ein statistischer Überblick über die Entwicklung der deutschen Montan-, insbesondere der Kohlen- und Eisenindustrie seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts gibt daher ein gutes Bild von dem gewaltigen wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands. Es wird gezeigt, daß diese beiden Industrien sich in dieser Zeit, abgesehen von den Schwankungen der Allgemeinkonjunktur, stetig stärker entfaltet haben, daß um das Jahr 1895 ein ganz besonders kraftvoller und andauernder Aufschwung aller Zweige der Montanindustrie eingesetzt hat, sodaß Deutschland, soweit es die Montanindustrie angeht, bald in die Reihe der ersten Industrieweltstaaten eingerückt ist. Gleichzeitig wird nachgewiesen, daß die gesamte Industrie in starker Abhängigkeit von der Kohlen- und Eisenindustrie lebt und daß sehr viele Industrien erst durch die Montanindustrie ins Leben gerufen worden sind.

Die eingehende Untersuchung der Ursachen und des Verlaufes der

Konjunkturwellen	Hochkonjunkturen
von 1850—1859	1857
1860—1878	1873
1878—1886	1880—1882
1886—1895	1890
1895—1904	1900
1904—1910	1907
1911—1914	1912

gibt folgendes gemeinsame Bild für die Entstehung und Gliederung innerhalb der einzelnen Konjunkturwellen:

1. Konjunkturtiefstand, eine Zeit der Stockung und Flauheit des Geschäftslebens. Rückgang der Einfuhr und des Verbrauchs von Kohle und Eisen im Inlande, Zunahme der Ausfuhr.

2. Anziehen der Konjunktur, erstes Stadium der Wellenbewegung. Die Hauptursache für den Konjunkturaufschwung ist auf dem Warenmarkt zu suchen, die Konjunktur des Kapitalmarktes eilt der des Warenmarktes voraus.

3. Konjunkturaufstieg, zweites Stadium der Konjunkturwelle. Die Montanindustrie setzt sich an die Spitze der wirtschaftlichen Bewegung, zieht Kapital und Arbeit an sich und dehnt sich rasch aus. Hochgehen der Preise mit wachsendem Verbrauch und zunehmendem Luxus.

4. Hochkonjunktur, drittes Stadium der Konjunkturwelle. Beginn einer Warenknappheit, langfristige Lieferungsverträge für Kohle und Eisen. Spekulation an der Börse, starke Anspannung des Kredits, Gründungsgeschäft, zu rasche Ausdehnung der Produktion.

5. Konjunkturumschwung (Krise), viertes Stadium der Konjunkturwelle, infolge Überproduktion, Überspekulation und Überspannung des Kredits. Wirkliche Krisen sind nur über das normale Maß hinausgehende starke Störungen des Wirtschaftslebens, z. B. der Wiener Börsenkrach 1873 als Folge der Überkonjunktur in den Gründerjahren. Der gewöhnliche Konjunkturumschwung nach der Hochkonjunktur wird zweckmäßig nicht als Krise bezeichnet.

6. Konjunkturabstieg (Depression), fünftes und letztes Stadium der Konjunkturwelle. Die Warennachfrage wird entsprechend den Arbeiterentlassungen und Verbrauchseinschränkungen immer geringer als das Angebot. Gegenseitiges Unterbieten der Preise, bis die Konjunkturwelle

einen solchen Tiefstand erreicht, daß infolge der Verschiebung von Angebot und Nachfrage die wirtschaftlichen Bedingungen zu einem neuen Aufstieg gegeben sind. Durch das allmähliche Ineinanderübergehen der einzelnen Wellenphasen und Wellen selbst wird in normalen Zeiten jene gleichmäßige Konjunkturwellenlinie erzeugt, die in den Preiskurven von Kohle und Eisen zum Ausdruck kommt. In der ökonomischen Entwicklung hat die Länge der einzelnen Konjunkturwellen immer mehr abgenommen, mit ihrer Verkürzung ist eine Verringerung oder Verflachung der Konjunktureinsenkungen Hand in Hand gegangen. Diese für das Wirtschaftsleben günstigen Erscheinungen sind hauptsächlich auf die regelnde Tätigkeit der wirtschaftlichen Vereinigungen in der Überwachung der Produktion und in der Preisbildung zurückzuführen.

Die kritische Betrachtung der Konjunkturlehren, vor allem von A. Wagner und J. Wolf, führt zu dem Ergebnis, daß man zweckmäßig die Konjunktur kurz definiert als „die jeweilige Wirtschaftslage verglichen mit der vorangegangenen", wobei nur auf die Tatsache der Konjunktur hingewiesen wird, ihre Ursachen und ihre Entwicklung jedoch in dieser Definition nicht erfaßt werden. Hinsichtlich des Begriffs Krise wird die Überproduktionstheorie von Spiethoff, ergänzt durch die Produktionsmitteltheorie von Sombart, bestätigt, dagegen die Unterproduktionstheorie von Pohle und die herrschende sozialistische Unterkonsumtionstheorie abgelehnt.

In der Schlußbetrachtung wird die zeitliche Begrenzung der Schrift bis zum Ausbruch des Weltkrieges damit begründet, daß mit Kriegsbeginn infolge des Herausreißens Deutschlands aus der Weltwirtschaft eine neue Konjunkturentwicklung eingesetzt hat, deren Verlauf noch nicht zu übersehen ist.